

Sächsische Dorfzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Jäger in Dresden.

Inserate werden bis Montag Mittwoch u. Freitag Mittag angenommen und kosten: Die 1. Zeile 15 Pfg. Unter Eingangs: 30 Pfg.

Inseraten: Annoncenstellen: Die Annoncenstellen sind bei der Buchhandlung, Invalidenbank, Gaaßenstein & Bogler, Rudolf Hofe, G. P. Dautz & Co. in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a/M. u. s. w.

Nr. 62.

Donnerstag, den 26. Mai 1887.

49. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“ für den Monat Juni nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorausbezahlung von 50 Pfg. entgegen.

Die Verlags-Expedition.

Politischer Weltschau.

Deutsches Reich. Alljährlich, wenn der Frühling in's Land zieht, pflegen Nachrichten über beabsichtigte Reisen und Zusammenkünfte der Monarchen und Diplomaten, in deren Händen die Fäden der europäischen Politik ruhen, ihre Kunde durch die Zeitungspalten zu machen. So ist's auch in diesem Jahre. U. U. verkündet, Kaiser Wilhelm werde im bevorstehenden Sommer die so oft erprobten Gasteiner Quellen nicht wieder aufsuchen, da die verhältnismäßig rauhe Luft des hochgelegenen Bergortes seiner Gesundheit nicht mehr so zuträglich sein dürfte, wie in den früheren Jahren. Dagegen gilt es als nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser von Oesterreich-Ungarn dem Oberhaupt des deutschen Reiches diesmal einen Besuch auf deutschem Boden abstatten wird; auch will man wissen, es sei eine Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, in Kissingen geplant.

Der von uns in der vorigen Nummer erwähnte Artikel der „Nowoje Wremja“, der sich mit der Organisation des deutschen Spionage-Systems beschäftigte, scheint in den leitenden politischen Kreisen Berlins böses Blut gemacht zu haben. Wenigstens erfährt das Berliner Tageblatt und zwar, wie es versichert, aus absolut zuverlässiger Quelle, daß der deutsche Votschafter in Petersburg, v. Schweinitz, seitens des Reichskanzlers beauftragt worden sei, bei der russischen Regierung energisch auf sofortiges Einschreiten gegen die „Nowoje Wremja“ zu dringen. Herr v. Schweinitz soll diesem Auftrage bereits nachgegeben sein.

Der russische Votschafter in Berlin, Graf Schuwaloff, gedenkt sich im Laufe dieser Woche nach Petersburg zu begeben. Derselbe soll einen 14-tägigen Urlaub erhalten haben, um Privatangelegenheiten in der russischen Hauptstadt zu ordnen, doch glaubt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in der Annahme nicht fehlzugehen, daß die Reise auch mit einer späteren anderweitigen Verwendung des Grafen Schuwaloff in gewissem Zusammenhange steht.

Das offizielle Wolff'sche Telegraphen-Bureau meldet: Durch die Zeitungen geben seit einigen Tagen Besorgnis erregende Nachrichten über das Befinden des deutschen Kronprinzen. Wie wir aus bester Quelle vernehmen, sind diese Meldungen sämtlich unbegründet. — Neuere allerdings nicht aus offizieller Quelle stammende Nachrichten über die Erkrankung des Kronprinzen besagen dagegen: Der hohe Herr leidet seit längerer Zeit an einer Anschwellung des Kehlkopfes, zu deren Beseitigung er, jedoch ohne Erfolg, eine Kur in Ems gebrauchte. Nach der Rückkehr von dort wurden die Geheimräthe Professor Gerhardt und Professor v. Bergmann konsultirt, welche nach einer eingehenden Untersuchung des Falles die Hinzuziehung zweier Spezialärzte für Kehlkopfleidenden als wünschenswerth erachteten. Auf ihren Vorschlag wurden der Geheim Sanitätsrath Professor Lobold in Berlin und der berühmte Dr. Morell Mackenzie aus London dazu ausersehen. Die gemeinsame Berathung der genannten Aerzte fand im Beisein des kronprinzlichen Leibarztes, des Generalarztes Dr. Wegner, am letzten Freitag im kronprinzlichen Palais zu Berlin statt. Nach dem einstimmigen Urtheile der Doktoren besteht die Affektion in einer entzündlichen Neubildung am Stimmbande, die nicht größer als eine Linse ist. Um nun über die Natur dieser Neubildung positive Gewißheit zu erlangen und danach die Maßnahmen treffen zu können, wurde auf Beschluß sämtlicher Aerzte und mit Zustimmung des Kronprinzen durch Professor Lobold ein Stückchen von der Neubildung zur Probe abgetragen und dasselbe dem Professor Virchow, bekanntlich dem ersten pathologischen Anatomen der Welt, zur Beurtheilung übergeben. Derselbe hat nach eingehendster mikroskopischer Untersuchung des Probestückchens sein schriftliches Gutachten eingereicht und in demselben mit Entschiedenheit betont, daß die Neubildung am Stimmbande durchaus unschuldiger Natur ist. Das allgemeine Befinden des Kronprinzen erscheint als völlig zufriedenstellend, auch macht der hohe Patient täglich Spaziergänge und Spazierfahrten. Nachdem durch den autoritativen Ausspruch Virchow's die gutartige Natur der Affektion festgestellt ist, wird von einer Operation voraussichtlich Abstand genommen werden. Uebrigens heißt es allgemein, daß das Leiden des Kronprinzen von den im vorigen Jahre überstandenen Masern herrührt.

Da im Laufe dieses Jahres nach menschlicher Voraussicht weder Reichstags- noch preussische Landtagswahlen stattfinden werden, so dürften die bevorstehenden Kammerwahlen in Baiern und Sachsen das öffentliche Interesse mehr als gewöhnlich in Anspruch nehmen. In Baiern hofft man, insolge der vielfach zwischen den Deutschfreisinnigen und Nationalliberalen

abgeschlossenen Wahlbündnisse, die Liberalen aus mehreren Wahlkreisen zu verdrängen. In Sachsen giebt es keine Ultramontanen; die Mehrheit in der Abgeordneten-Kammer bilden hier seit Jahren die Konservativen, doch pochen neuerdings auch die Socialdemokraten immer ungestümer an die Pforten des Landtages. Wenn sie bislang trotzdem verhältnismäßig nur wenige Vertreter in die Kammer zu entsenden vermochten, so ist dies wohl in erster Linie dem Umstande zu danken, daß das sächsische Gesetz das Wahlrecht von der Zahlung einer jährlichen Einkommensteuer im Betrage von 30 Mark abhängig macht.

Nachdem der Reichstag am Montag die internationalen Verträge, betreffend den Schutz der literarischen Erzeugnisse und den der unterseeischen Telegraphenkabel, genehmigt hatte, nahm er am Dienstag ohne längere Debatte den auf die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Arbeiter bezüglichen Gesetzentwurf an. Heute wird sich das Haus anlässlich des Pfingstfestes bis zum 7. Juni vertagen.

Verschiedene Blätter brachten jüngst die Mittheilung, daß auf Grund einer vor Kurzem vom Reichsgerichte getroffenen Entscheidung, wonach die Versendung einer größeren Anzahl von Briefen in einem Pakete durch die Post für statthaft erklärt wird, die Privat-Briefbeförderungsanstalten beschloffen hätten, die Beförderung von Briefen von Postort zu Postort in gegenseitigem Austausch vorzunehmen. Dieser Auffassung des betreffenden Erkenntnisses, welches am 14. Februar d. J. ergangen ist, liegt offenbar ein Mißverständnis zu Grunde. Denn bei jenem Erkenntnisse handelte es sich um den Fall, daß ein einzelner Absender mehrere von ihm selbst herrührende Briefe in ein Paket eingelegt hatte. Die Privat-Briefbeförderungsanstalten beabsichtigen aber nicht, ihre eigenen, sondern die Briefe dritter Personen gegen Bezahlung zu sammeln und dann zu versenden. Die Reichs-Postverwaltung erachtet ein solches Verfahren nach Maßgabe der Bestimmungen des Postgesetzes für unstatthaft und wird eintretenden Falles gegen die Privat-Briefbeförderungsanstalten das Strafverfahren wegen Posthinterziehung einleiten.

Am 1. April und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern gelangten im deutschen Reich für die Zeit vom 1. April d. J. bis zum Schlusse des Monats (verglichen mit den Einnahmen während des gleichen Zeitraumes im Vorjahre) zur Anschreibung: Zölle 19,974,708 M. (+ 2,719,147 M.), Tabaksteuer 532,894 M. (+ 104,438 M.), Zuckersteuer 11,527,122 M. (- 1,663,129 M.), Salzsteuer 2,526,455 M. (- 5659 M.), Branntweinsteuer 1,094,316 M. (+ 208,197 M.), Brausteuer 2,145,931 M. (+ 112,311

Fenilleton.

In geheimer Mission.

Novelle aus den letzten Zeiten der französischen Directorial-Regierung.

(9. Fortsetzung.)

„Ich that es aus keinem anderen Grunde, als dem, zwischen Ihnen und ihm ein friedfertiges Entgegenkommen anzubahnen, da ich es als meine schönste Aufgabe ansehen muß, das Band der Versöhnung zwischen meinem Vater und Ihnen zu knüpfen.“

„D, wie soll ich Ihnen dieses zarte Streben vergelten?“ rief Raymond dankbaren Blickes. „Das Bewußtsein, Ihnen also doch nicht gleichgiltig zu sein, thut mich mit meinem dästeren Geschick durch diesen entzückenden Gedanken aus. Welche Schicksalschläge mir auch im Schooße der Zukunft noch vorbehalten sind; ich sehe ihnen standhaften Muthes entgegen. Hoffen wir, mein Fräulein, Alles von einer ausgleichenden Zukunft, die wundenheilend und tröstend uns für die Unbill einer uns feindlichen Vergangenheit entschädigen möge.“

Kaum hatte er ausgesprochen, als der alte Schloßvogt am Anfange der Allee sichtbar wurde und eilenden Schrittes dem Fräulein entgegenkam. Erbleichend trat diese auf den Mann zu, dessen erste, tiefgefurchte Züge eine unheilvolle Botenschaft verkündeten.

„Um Gottes Willen, Element“, fragte sie hastig, „was ist vorgefallen? Sollte meinem Vater ein Unglück zugefallen sein?“

„Nein, mein Fräulein, der Herr Marquis ist ausgeritten, um zu jagen, noch ahnt er nicht das entsetzenvolle Unheil.“

„Reden Sie! Reden Sie!“ drängte Helene. Der alte Schloßvogt zog ein zerknittertes Papier aus der Tasche seines Rockes und reichte es Helene. „Lesen Sie selbst, mein Fräulein; Leute aus Tours zogen an unserem Schlosse vorüber und händigten mir dieses Schreiben ein.“

Helene nahm dasselbe an sich, faltete es auseinander und überzeuete sich, es langsam durchlesend, von seinem Inhalte. In banger Erwartung stand der junge Kapitän neben ihr; seine Blicke irrten fragend nach dem alten Schloßvogt hinüber, doch dieser senkte das Auge zu Boden und enthielt sich jeglicher Aufklärung.

Das Fräulein von Rency hatte das Schriftstück durchlesen, ihr thranendes Auge wandte sich gen Himmel, dann brach sie das tiefe Schweigen und sprach, schicksalbergend, die Worte: „Also doch! Nun, Herr, dein Wille geschehe! Das entsetzliche Unglück, dessen Hereinbrechen ich seit langer Zeit ahnte, soll mich vorbereitet finden. Eilen Sie schnell nach dem Schlosse zurück, Element und lassen Sie es Ihre peinlichste Sorge sein, daß mein Vater bei seiner Rückkehr kein Wort von dem Vorgefallenen erfährt. Eilen Sie, eilen Sie, lieber Element, ich folge Ihnen auf dem Fuße... also schlau und vorsichtig...“

Eiligt trat der Verwalter den Rückweg an und auch Helene trat Anstalten, nach dem Schlosse zurückzukehren.

„Nein, Helene, bei Gott!“ rief der Kapitän, „Sie werden sich nicht eher von meiner Seite entfernen, als

bis Sie mich mit der ganzen Größe Ihres Unglückes vertraut gemacht haben. Mein Herz, dessen Pulse nur Ihnen glühend entgegenzuschlagen, sagt es mir, daß ich Alles zu Ihrer Rettung beitragen kann. Dögern Sie nicht länger, mein Fräulein, verhehlen Sie mir nichts, ich sehe Sie an. O, denken Sie an Ihren unglücklichen Bruder, denken Sie mir ewig unvergesslichen Freund!“

„Herr von Vitry“, sagte Helene in leisem Tone, „ich war auf das Unglück vorbereitet, nur vermag ich nicht zu begreifen, weshalb der Schlag dem Blüthe nicht schneller folgte. Alles will ich Ihnen offenbaren, da Sie würdig sind, mit unserem Unglücke bekannt zu werden. Als mein Bruder nach seiner Emigration in die Condé'sche Armee getreten war, führte man meinen Vater gefangen fort und warf ihn in den Kerker; ich selbst floh zu einer alten Tante nach Paris und erwirkte dort auf den umständlichsten Wegen die Erlaubniß, jede Woche einmal mit meinem armen Vater die Einsamkeit seiner Zelle in der Conciergerie theilen zu dürfen. Der Spruch des Revolutionstribunals verdammt ihn zum Tode durch das Guillotin. Seine Besitztungen wurden als Nationaleigenthum erklärt und als Hinterlassenschaft eines Emigranten betrachtet. Der Befreiungstag des neunten Thermidor brach an, welcher die Schreckensherrschaft zu Falle brachte. Mein Vater war von einem blutigen Tode errettet und fand sich bald im Besitze seiner Freiheit wieder; er verließ also bald Paris und reiste mit mir Hals über Kopf nach der Touraine ab. Voller Entsetzen machte ich die Wahrnehmung, daß die Schrecknisse der letztverfloffenen Monate den Geist meines Vaters unnachtet hatten. Unsere Güter blieben konfiscirt und alle Wege, die Wirkung des dießbezüglichen

W.), Wechselstempelsteuer 562,674 W. (- 12,507 W. u. s. w. Die zur Reichskasse gelangte Zst.-Einnahme, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten betrug somit 49,167,636 W. (+ 3,578,328 W.).

Oester. - Ungar. Monarchie. Im ungarischen Abgeordnetenhaus gab der Ministerpräsident v. Tisza jüngst höchst interessante Aufschlüsse über die von der österreich-ungarischen Regierung im Oriente befolgte Politik. Der Redner äußerte u. A.: Es ist bekannt und wurde sowohl von dem damaligen Leiter unserer auswärtigen Politik, als auch von mir bei verschiedenen Anlässen dem Reichstage und den Delegationen eröffnet, daß der leitende Gesichtspunkt unserer Politik in den Jahren, die dem russisch-türkischen Kriege vorangingen, darin bestand: das Loos der in der Türkei lebenden Christen, bei Aufrechterhaltung der Integrität des türkischen Reiches, auf friedlichem Wege zu verbessern. Im weiteren Verlaufe der Ereignisse zeigte es sich jedoch, daß, trotz unseres Eintretens für den Frieden, Rußland, die Befreiung der mit ihm stammverwandten christlichen Völkern auf die Fahne schreibend, auf dem Punkte stand, der Pforte den Krieg zu erklären. Angesichts dieser Situation mußte unsere Monarchie bestimmte Stellung zu obiger Frage nehmen und nach reiflicher Ueberlegung entschied man sich für die Neutralität. Wir wollten uns in keinen Krieg einlassen, weil wir erkannten, daß es in unserem eigenen Interesse weder richtig gewesen wäre, wenn wir die befreundete Türkei bekriegt, noch auch wenn wir in einer anderen Richtung am Kampfe teilgenommen und unsere Macht gegen die berechtigten Ansprüche der auf der Balkan-Halbinsel wohnenden christlichen Völker in die Waagschale geworfen hätten. Die Neutralität der Monarchie wurde also beschlossen; doch war es die Pflicht des damaligen Leiters der auswärtigen Politik, zu bedenken, daß im Verlaufe des russisch-türkischen Krieges oder infolge desselben im Oriente Ereignisse eintreten konnten, welche wir vom Gesichtspunkte unserer Lebensinteressen aus nicht dulden durften. Unser auswärtiges Amt hat denn auch gelegentlich der mit Rußland darüber gepflogenen Verhandlungen an dem Principe festgehalten, daß die Integrität des türkischen Reiches unter allen Umständen zu wahren sei. Bei dieser Gelegenheit wurde es ferner offen ausgesprochen, daß unsere Monarchie den Besitz Bosniens und der Herzegowina nicht anstrebe, vielmehr wünsche, daß dort bei Durchführung der angestrebten Reformen die türkische Macht aufrecht erhalten bleibe, vorausgesetzt, daß die Pforte im Stande sei, in diesen Ländern bleibend Ruhe und Ordnung zu sichern; daß aber, wenn dies nicht möglich sein sollte, wir dort Niemand Anderen dulden könnten, sondern jene Provinzen selbst okkupieren müßten. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war das bekannte Uebereinkommen, wonach Rußland unserem Standpunkte zustimmte und welches nach dessen Zustandekommen auch dem befreundeten Deutschland mitgeteilt wurde. Noch muß ich erwähnen, daß in jenem Vertrage von einer Teilung des türkischen Reiches zwischen uns und Rußland keine Rede war; auch bin ich gezwungen, zu wiederholen, daß das besagte Uebereinkommen überhaupt nicht bestimmt war, die Basis einer gemeinsam durchzuführenden Aktion zu bilden, sondern den Zweck hatte, gegenüber gewissen, möglicherweise auch wider unseren Willen eintretenden Eventualitäten die Interessen unserer Monarchie sicherzustellen, wofür bei Zeiten Sorge zu treffen, die Pflicht einer jeden Regierung ist. Es ward sodann der Friede von San Stefano zwischen Rußland und der Türkei geschlossen. Derselbe entsprach nicht den Bedingungen, die in dem erwähnten Uebereinkommen gestellt waren und unsere Regierung erhob daher gegen denselben energischen Einspruch. Infolge dessen ward der Berliner Kongress einberufen, welcher — wie dies Jedermann bekannt ist — die Stipulationen jenes Friedens wesentlich änderte und unserer Monarchie das Mandat zur Okkupation Bosniens und der Herzegowina erteilte. Im ganzen Verlaufe der Entwicklung dieser Angelegenheit hat unser auswärtiges Amt auf die Interessen des

türkischen Reiches Rücksicht genommen. Keiner Macht gegenüber ließen wir uns von feindlichen oder egoistischen Gesinnungen leiten und ebendeshalb kann das Vorgehen unserer Regierung sicher keinen Anlaß bieten zur Trübung unserer guten Beziehungen zu irgend einer auswärtigen Macht. Ueber die einzelnen Phasen obiger Frage wird man übrigens ein Urtheil erst dann fällen können, wenn sämtliche hierauf bezüglichen Umstände altemäßig vor der Öffentlichkeit klargelegt sein werden, was aber heute noch unmöglich ist. Der damalige Leiter unserer auswärtigen Politik und ich selbst, der ich jene Politik unterstützt habe, müssen uns bis dahin damit begnügen, daß wir die veränderte Situation, in welcher wir uns im Oriente heute befinden und die Stellung, welche die Monarchie jetzt unter den europäischen Mächten einnimmt, als das Ergebnis unserer damaligen Bestrebungen bezeichnen. Ich ersuche das geehrte Haus, diese meine Ausführungen zur Kenntnis zu nehmen. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Schweiz. Das Branntweinsmonopol, dessen Einführung, wie bereits gemeldet, durch die Volksabstimmung vom 15. d. M. beschlossen wurde, erscheint nicht nur als eine wichtige steuerpolitische Maßregel, sondern dasselbe dürfte auch für die handelspolitischen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Auslande von einschneidender Bedeutung werden. Es ist nemlich berechnet worden, daß zur Deckung des Konsums an Branntwein in Zukunft jährlich rund 100,000 Hektoliter reinen Alkohols vom Auslande müssen bezogen werden, da die inländische Fabrikation nur 65,000 Hektoliter liefert. Der Bezug vom Auslande wird durch das Gesetz in die Hand der Bundesverwaltung gelegt und diese hat sich demnach schlüssig zu machen, ob sie diese 100,000 Hektol. Alkohol aus Deutschland, aus Oesterreich-Ungarn oder aus anderen Staaten beziehen will. Der Bundesrat will nun jenem Staate den Vorzug geben, der ihm seinerseits durch Koncessionen handelspolitischer Art entgegenkommt. Dieser Beschluß zeigt, wie die zwischen den europäischen Staaten entspannte Handelsfeindseligkeit sich immer weiter verbreitet. Zu den bisher angewandten Kampfmitteln — Schutzzöllen, Eisenbahntarifen, Exportprämien und ähnlichen Maßregeln — kommt nun noch das Prinzip, nur von demjenigen Lande zu kaufen, in welches man auch in entsprechendem Maße die Erzeugnisse der eigenen Gewerbtätigkeit importiren kann.

Frankreich. Nachdem v. Freycinet es abgelehnt hat, die Neubildung des Ministeriums zu übernehmen, glaubt man, daß der bisherige Präsident der Deputirtenkammer, Floquet, mit dieser Aufgabe betraut werden wird. Auf jeden Fall scheint die Konstitution eines neuen Kabinettes auf größere Schwierigkeiten zu stoßen, als man bislang anzunehmen geneigt war. — Am Montag wurde die Polizei benachrichtigt, daß gewisse „patriotische“ Komitees beabsichtigten, vor die Deputirtenkammer zu ziehen und daselbst eine Kundgebung für das Verbleiben des Kriegsministers, General Boulanger, im Ministerium zu inscenieren. Infolge dessen waren von den Boulevards bis zur Deputirtenkammer zahlreiche Polizeimannschaften aufgestellt. Diese Maßregel erwies sich jedoch als unnötig, da die erwarteten Rubefaktoren ausblieben.

Belgien. Man darf jetzt mit Sicherheit annehmen — so wird aus Antwerpen geschrieben — daß es sich bei der neuerdings in Fluss gerathenen Arbeiterbewegung nicht um einen einfachen Streik, sondern um eine regelrecht organisirte revolutionäre Verschwörung handelt. Wenigstens behaupten die Gerichtshöfe von Mons und Charleroi, die Beweise dafür in den Händen zu haben. Einer sehr glaubwürdigen Mitteilung nach wäre die Verhaftung der ausführenden Anführer Lor und Conreur nur das Vorspiel zu einem der großartigen politischen Prozesse, die je in Belgien erlebt worden seien. Man verifiziert ferner, daß zwischen den Kohlengräbern der verschiedenen Gegenden eine geheime Verbindung bestehe und daß außerdem eine große Menge von sehr eifrigen und gewandten Agitatoren, die alle einem Manne, Desuisseaux nemlich, gehorchen,

ununterbrochen thätig sei, die Revolution zu schüren. Diese haben es u. A. auch zu Stande gebracht, daß die wallonischen Arbeiter sich von dem zur Mäßigung rathenden Arbeiter-Generalarthe loszogen. Ferner steht fest, daß von den verschiedenen Arbeiterligas in der letzten Zeit — wahrscheinlich ebenfalls auf Veranlassung und mit Unterstützung jener Agitatoren — bedeutende Ankäufe von Waffen gemacht worden sind und daß zahlreiche Arbeiter mit Dynamitpatronen versehen wurden. Diese Umstände berechtigen zu der Vermuthung, daß blutige Auftritte geplant und zu erwarten sind; um aber das Vertrauen der Arbeiter auf einen günstigen Ausgang des gegenwärtigen Streikes zu erhöhen, haben ihnen die Agitatoren die Ueberzeugung beibringen gewußt, daß bei einem Konflikte mit dem Militär das letztere von seinen Waffen keinen Gebrauch machen werde. Hieraus erklärt es sich auch, weshalb in der letzten Zeit die Streikenden beim Erscheinen der Truppen so häufig riefen: „Vive l'armée!“ Zum großen Theile ist jedenfalls auch der unbegreifliche Freudentaumel, der sich der Arbeiter bemächtigt hat, auf jenes nichtswürdige Manöver der Leiter der Bewegung zurückzuführen. Die Arbeiter erklären nemlich öffentlich: Wenn Alle streiken, dann sind wir 100,000 Mann stark und wer sollte einer solchen Macht wohl widerstehen können? Freilich dürfte schon die nächste Zukunft jene Leute auf schreckliche Weise eines Besseren belehren. Das Militär ist angewiesen, mit der größten Strenge alle Unordnungen zu unterdrücken und wer die traурigen Vorgänge im vorigen Jahre mit angesehen hat, den kann schon der Gedanke an eine Wiederholung derselben nicht ohne eine tiefe innere Bewegung lassen. Denn wenn auch bei der gegenwärtigen Lage der Dinge die Vertreter der legitimen Macht unter Umständen kaum anders handeln können, als daß sie die Empörer, selbst unter Anwendung der äußersten Mittel, zu Paaren treiben, so muß doch das voraussetzende Schicksal jener bethörrten Leute unsere Theilnahme erregen. — Neuere Nachrichten zufolge wurde in der Nacht zum Montag in Lalouvière ein Dynamitanschlag verübt. Im Hotel du Commerce, wo die meisten Officiere des 7. Infanterie-Regimentes wohnen, explodirte eine Dynamitbombe, welche die Räume des im Parterre befindlichen Kaffeehauses fast ganz zerstörte. Oberstleutnant Vanhousen, Major Marton und Stabsarzt Chapeauville erlitten schwere Verwundungen. Die Behörden erhielten ferner die Mitteilung, daß die Arbeiter den Gasometer in Lalouvière, welcher zahlreiche industrielle Drtschaften mit Gas versieht, in die Luft sprengen wollten. Infolge dessen wurde eine militärische Wache daselbst aufgestellt. Höchst beunruhigende Nachrichten treffen auch aus Seraing ein, wo am Montag ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Gendarmen stattfand. Angesichts der zunehmenden Verwilderung der Streikenden fordern mehrere Blätter zu endlichem energischen Einschreiten gegen dieselben auf.

Großbritannien. Das englische Unterhaus nahm in seiner Sitzung am Montag die beiden ersten Paragraphen der von uns mehrfach erwähnten irischen Strafrechtsnovelle an. — Nach einer in London eingegangenen Meldung aus Saint Thomas, am Golfe von Guinea gelegen, ist die von Stanley geführte Expedition, welche bekanntlich die Auffindung und Befreiung des Afrikareisenden Emin Bey bezweckt, am 30. April von Stanley Pool in 4 Dampfern den Kongo aufwärts gefahren.

Rußland. Die Reise der Kaisersfamilie in's Land der donischen Kosaken ist nicht vorübergegangen, ohne daß ein neuer Mordanschlag auf den Czaren verübt worden wäre. Das „Wiener Tageblatt“, dem wir allerdings die Verantwortung für die Richtigkeit seiner Meldung überlassen müssen, weiß darüber Folgendes zu berichten: Als der Czar in der Nacht zum 18. d. M. in Novo-Tscherkassk von einem Walle im offenen Wagen in Gesellschaft der Kaiserin nach dem Palais zurückkehrte, fiel plötzlich aus dem Publikum auf dem Kreschtschenki-Boulevard ein Schuß. Ein junger Mann, welcher aus einem Revolver auf den Wagen des Kaisers gefeuert hatte, wurde von den umstehenden

Befehles aufzubalten, führten zu keinem Ziele. Wir hätten längst unsern stillen Wohnsitz Lebewohl sagen müssen, wenn nicht ein Kauflustiger eingestellt hätte. Aber in dieser schwankenden Zeit hüteten sich die Kapitalisten vor unsicheren Ankäufen und zogen es lieber vor, ihr Geld ruhig in dem Schranke zu lassen. Heute liegt die Sache anders. Man glaubt ruhigeren Zeiten entgegenzusehen zu können und die Gewinnsucht erhebt wieder umherpähend ihr Haupt. Der so lange hinausgeschobene Verkauf, der wie das Schwert des Damokles über unsern Köpfen schwebte, soll jetzt thatsächlich vor sich geben. Schon nahen Kauflustige, alle Formalitäten sind erfüllt. . . Das Schloß von Rency und seine herrlichen Umgebungen, unsere einzige und letzte Zufluchtsstätte, unser ganzer Reichthum. . .

„Ich ahne“, fiel ihr Raymond Schmerzbewegt in die Rede, „mir wird es klar vor den Augen, vielleicht schon die nächsten Augenblicke zwingen das Fräulein von Rency und ihren Vater, den heimathlichen Räumen den Rücken zu kehren. O, mein Gott! mein Gott! . . . nein, nein, so weit soll es, so weit darf es nicht kommen. Ich fliege zum Direktorium, jedes öffentliche Journal soll mein Anwalt sein, ich reize, wenn jedes andere Mittel fehl schlägt, das Volk zur Empörung auf. . .“

„Es wäre nur Ihr eigener Schade, ohne daß es uns Hilfe brächte“, besänftigte Helene. „Wir müssen das Opfer bringen. Mein Vater und ich werden unserm Stammschloße Lebewohl sagen und zum Wanderschafte greifen. . . Der Himmel nehme uns in seinen gütigen Schutz. Gern will ich mich jeder Arbeit unterziehen, noch bin ich jung und in voller Kraft, um das Leben des armen Greises und mein eigenes fristen zu

können. Leben Sie wohl, Herr von Ditty, leben Sie wohl. . . Raymond!“

Mit einer raschen Bewegung wandte sie sich ab und verfolgte den zum Schloße führenden Weg. Raymond hestete sich an ihre Fersen. Er holte seine Brieftasche hervor und durchblätterte in feierhafter Aufregung die in ihr enthaltenen Papiere. Zuletzt griff er nach einem Schreiben, das durch zwei große Siegel geschlossen war und las aufmerksam zu wiederholten Malen die auf der Adresse stehenden Worte.

Mit einem Male entfernte er die Siegel, riß jedoch den Brief auseinander und brach in die aufgeregten Worte aus: „Ja, es ist Gottes Wille, der Augenblick ist gekommen!“

Er blickte auf die Zeilen nieder, sein Auge funkelte in leuchtenden Strahlen, er überlas das Papier in einer so drängenden Eile, daß man deutlich sein Athmen zu hören vermochte. Ein unbestimmbarer Ausdruck zeigte sich auf seinem Gesichte, ein Sturm seltsamer Gefühle wogte in seinem Herzen auf und nieder und legte sich beklemmend auf seine Brust; er war momentan keines Wortes mächtig.

„Mein Gott, was fehlt Ihnen?“ fragte Helene, „noch nie sah ich Sie in solcher Aufregung. . . o, bleiben Sie zurück.“

„Wie?“ rief Raymond, „ich sollte Sie jetzt verlassen, in dem Augenblicke des hereinbrechenden Unglücks. . . nein, Helene, beileben wir uns. . . ehe es zu spät wird, die Augenblicke sind kostbar.“

Und Raymond eilte, wie auf Flügeln des Windes, von dannen; stolz emporgehobenen Hauptes, flammenden Auges, siegesbewußt und stolz, als lehre er ruhmgekrönt

an der Spitze seiner Dragoner von den blutigen Gefilden der Schlacht zurück. Helene, sich bleich an die Schulter ihrer Bese lehrend, vermochte ihm nicht zu folgen.

Es war das erste Mal, daß Raymond die Räume des Schloßes Rency betrat, aber wie von einem Schicksal gelehrt, eilte er, ohne auch nur ein einziges Mal den rechten Weg zu verfehlen, durch die Rundgänge des Irzgartens nach dem Schloße. Er trat in ein geräumiges, von der benachbarten Landbevölkerung in vorläufigen Beschlag genommenes Vorzimmer, theilte mit kräftigem Arme die Menge, um sich einen Durchgang zu erzwingen und betrat alsdann höchst ungenirt den großen Wohnsaal des Erdgeschosses.

Hier saßen um einen langen Tisch herum der oberste Friedensrichter der Provinz, der Bürger Kommissär, welchem der Verkauf des eingezogenen Emigrantengutes oblag, ein Advokat nebst einigen Schreibern und am Ende des Tisches endlich der Gemeindevorsteher des Ortes, von einer roten Schärpe umgeben. Mehrere Gendarmen hielten die Ordnung aufrecht.

Man war eben im Begriffe, zur öffentlichen Versteigerung des Schloßes und aller zugehörigen Nutzungen überzugehen, als das ungestüme Drängen Raymond's die Operation in ihrem Gange plötzlich aufhielt. Bärnende Stimmen wurden laut; die Gendarmen umringten den neu Angekommenen.

„Bürger!“ schrie ihm der Kommissär entgegen, „was fällt Ihnen ein, störend auf die Ausübung unserer Amtspflicht einzuwirken. Im Namen des Gesetzes ersuche ich den Bürger Gemeindevorsteher, den Störenfried vor die Thüre bringen zu lassen.“

Personen zu Boden geworfen und geschlagen, bis er be-
sinnungslos liegen blieb und von Polizeibeamten weg-
getragen werden mußte. Bei dem Attentat fand man
auf dem Polizeibureau einen scharfgeschliffenen Dolch,
ein Fläschchen mit Cyankali und sechs Revolverpatronen.
Wer der junge Mann sei, konnte nicht mit Bestimmtheit
festgestellt werden, jedoch glaubt man, es mit
einem Studenten zu thun zu haben.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Die am Dienstag vollzogene Einweihung der
Glocken zur Martin-Lutherkirche verlief, begünstigt vom
schönen Wetter, nach dem in voriger Nummer bereits
mitgetheilten Programm. Beim Eintreffen der Glocken auf
dem Plage vor der Dreikönigskirche wurden dieselben von
33 weißgekleideten Jungfrauen begrüßt; die kleine Glocke
trägt als Inschrift Luther's Wort: „Verleih uns Frieden
gnädiglich, Herr Gott zu unsern Zeiten!“ Anknüpfend
sagte Herr Timotheus:

„Verleih' uns Frieden gnädiglich
Herr Gott in Ewigkeit!“
So ruf' empör zu Gottes Ehron
Wie in die fernste Zeit!
Und Frieden senke uns in's Herz,
Lenk' unsre Augen himmelwärts
Im Leben und im Sterben!“

Die große Glocke hat das bekannte Wort als Inschrift
erhalten:

„Gottes Wort und Luthers Lehr' vergehe nun und nimmermehr!“
Frl. Jahn redete diese Glocke mit folgenden Worten an:
„Gott segne dich, du Werk von Erz!
Laut töne in der Kunde,
Heß klinge erd' und himmelwärts
Die siegesfrohe Kunde,
Daß Gottes Wort und Luthers Lehr'
Vergehe nun und nimmermehr!“

Auf der mittleren Glocke prangen die Worte: „Eine feste
Burg ist unser Gott!“ Diese wurde von Frl. Sturm an-
gesehen, indem sie sprach:

„Jahrhundert' lang, tagaus, tagein,
Durch Freud' und Leid, in Noth und Tod
Auf's, die Glocke, in das Herz hinein:
Ein' feste Burg ist unser Gott!“

Nachdem jede Sprecherin für die entsprechende Glocke einen
Etrauß überreicht und die Jungfrauen zu beiden Seiten der
Glocken aufstellung genommen hatten, setzte sich der Zug
wieder in Bewegung und nahm seinen Weg nach dem
Festplaz in der Martin-Lutherstraße, woselbst Pastor Dr.
Sturm die Weiherede hielt, welcher er das Psalmwort:
„Dies ist der Tag, den der Herr gemacht“ u. s. w. zu
Grunde legte und mit den Worten schloß: „So weibe ich
euch dem Dienste des Herrn im Namen der heiligen Dreif-
altigkeit. Amen.“ Der freiwillige Kirchchor sang hierauf
unter Leitung des Kantors Köhler den 100. Psalm von
Mendelssohn und der Geistliche sprach das Vater-Unser und
den Segen. Allgemeiner Choralgesang endete die Feier. Die
Glocken wurden nunmehr in Gegenwart Tausender von
Zuschauern unter Leitung des Herrn Bierling an ihrem
Bestimmungsort befestigt. Um 3 Uhr ließen sie zum ersten
Male von der Höhe herab ihre metallenen Töne erklingen.
Sämmtliche Straßen, durch welche sich der Zug bewegt hatte,
waren festlich geschmückt und viele der Zugtheilnehmer be-
nutzten während des Aufzugs die Gelegenheit, die ihrer
inneren Wollendung entgegengehende Kirche zu besichtigen.

Aus der E. Albert Bierling'schen Kunst-
und Glockengießerei, in welcher schon so manches
schöne Werk vollendet wurde, gingen erst vor 14
Tagen ein neues Fis-dur-Geläute von 1250 kg nach
Süßa bei Dürensdorf (Stolpen) und vor 8 Tagen
2 neue Glocken nach Zwickau. Fertig im Gusse stehen
heute: ein neues G-dur-Geläute von 1000 kg nach Pfaff-
roda bei Meerane und ein As-dur-Geläute von 800 kg
nach Dröbda bei Delitzsch i. B. Heute, Donnerstag (Nach-
mittag) werden wiederum 6 neue Glocken gegossen und zwar
ein Fis-dur-Geläute von 1250 kg nach Mulda bei Frei-

berg, 2 einzelne Glocken (Erfag) nach Chemnitz und eine
vom Baron von Kap-herr gestiftete neue große Uhrschelle
für Lockwitz bei Dresden. Außerdem befinden sich in Arbeit:
das neue Des-dur-Geläute von 2900 kg für die Nicolai-
kirche in Chemnitz, ein neues B-dur-Geläute für die St.
Paulikirche in Chemnitz im Gewichte von 5250 kg und
ein Fis-dur-Geläute von 1250 kg für Seppersdorf bei
Annaberg. Erwähnenswerth ist auch noch das in dieser
Kunstgießerei in Arbeit befindliche „König Johann-Denkmal“,
theils fertig dastehend. Die vollständige Herstellung dieses Den-
kmals wird aber wohl noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Der Eintritt des eigentlichen Gusses, welcher nur 2-3
Minuten dauert, läßt sich nie mit Bestimmtheit voraussagen
und erfordert theils sehr lange, theils sehr kurze Geduld,
bietet aber dem Zuschauer einen herrlichen und erhebenden
Moment.

Das Repertoire unseres Hoftheaters hat in letzter
Zeit verschiedene Schwärzungen zu erleiden gehabt. So konnte
die für Montag im Altstädter Hause angelegte Aufführung
des Shakespeare'schen Dramas Heinrich IV. wegen Unpäs-
lichkeit des Herrn v. d. Osten nicht stattfinden und mußte
statt dessen das Schauspiel „Anna Lise“ gegeben werden.
Ebenso sah man sich am Dienstag genöthigt, von der Auf-
führung der Wagner'schen „Götterdämmerung“ Abstand zu
nehmen, da Herr Gudehus an einer leichten Indisposition
leidet; als Lückenbüßer ging die Förging'sche Oper „Urbine“
in Scene. — Im Neustädter Hoftheater fand am
Dienstag eine Wiederholung der von uns bereits besprochenen
Poffe „Ein Mann für Alles“ von Keller und Brentano
statt. Auch diesmal nahm das Publikum, zu dem die
Abonnenten das Hauptcontingent gestellt hatten, die Dichtung,
welche weder hinsichtlich der Handlung noch der
Charakteristik etwas Neues bietet, ziemlich kühl auf. Selbst
die an und für sich recht treffliche Darstellung ward in
ihrer Wirkung durch die Mängel der Dichtung beeinträchtigt
und vermochte somit nur einen sogenannten Achtungserfolg
zu erringen.

In das Residenztheater wird die Truppe des
Berliner Wallnertheaters, welche zur Zeit in Leipzig gastirt,
Anfang Juni ihren Einzug halten, um, wie in den letzten
Jahren, so auch heuer ein längeres Gastspiel zu eröffnen
und zwar mit der neuen französischen Poffe „Die Nach-
barinnen“ von Raymond und Saffoye, in's Deutsche über-
setzt von Hans Ritter. Es steht zu erwarten, daß die Gäste,
welche sich durch ihre künstlerisch vollendeten Leistungen die
Gunst des hiesigen Publikums in hohem Grade erworben
haben, auch diesmal dem Musentempel auf der Circusstraße
eine bedeutende Anziehungskraft verleihen werden.

Nach dem soeben veröffentlichten Geschäftsberichte
des Verwaltungsraths der sächs.-böhm. Dampfschiff-
fahrts-Gesellschaft über das Jahr 1886/87 war das
selbe zwar im Allgemeinen der Schifffahrt wenig günstig,
immerhin gestaltete es sich für die Gesellschaft sehr zufrieden-
stellend. Die in dem letzten Betriebsjahre (an 73 Tagen hatte
der Verkehr vollständig geruht) erzielte Gesamtvermehrung
der 22 Dampfschiffe betrug 758,131 M. 83 Pf. und ver-
theilte sich auf den Personenverkehr mit 599,762 M. 32 Pf.
(56,693 M. 6 Pf. mehr als im Vorjahre), auf den
Frachtenverkehr mit 127,455 M. 27 Pf. (34,376 M.
19 Pf. mehr als im Vorjahre), sowie auf den Fährbetrieb
in Lockwitz mit 30,914 M. 24 Pf. (470 M. 48 Pf.
weniger als im Vorjahre). Es wurden auf der ganzen
Strecke Leitneritz—Dresden—Mühlberg 2,180,695 Per-
sonen und 17,653,095 Kilogramm Güter befördert. Der
erzielte Reingewinn stellte sich auf 214,377 M. 49 Pf.,
wovon nach verschiedenen Abreibungen 181,995 M.
60 Pf. — 18 Proc. an die Aktionäre zur Vertheilung ge-
langten werden. Die nächste Generalversammlung findet
Sonnabend, den 4. Juni, im weißen Saale des Heilig'schen
Etablissements statt.

Bei der am Montag auf den hiesigen Wochen-
märkten vorgenommenen amtlichen Butterrevision wurden
an 25 Stellen nicht weniger als 623 Stückchen mit Be-
schlag belegt. Nach genauer Feststellung des Fehlgewichtes
erhielten die Verkäuferinnen ihre Waare zerhackt zurück,
hatten aber wegen Uebertretung die gesetzliche Ordnungsstrafe
zu bezahlen.

Von dem Hauptgeschäfte der Gebrüder Kenbold in
Dresden ist eine tabellarische Zusammenstellung der Geschäfts-
berichte von 50 Brauereien des Berliner, Dresdner und
Leipziger Kurzeitels, bearbeitet nach den Berichten für
1885/86, herausgegeben worden, worin die authentischen
Zahlen über Verkauf, Bruttogewinn und Verwendung des-
selben, gezahlte Dividende, Werth der Grundstücke, Aktien-
kapital, Reservefond u. s. w. der verschiedenen Brauereien
verzeichnet stehen. Für Aktienbesitzer und Bankiers dürfte
diese vergleichende Tabelle von ganz besonderem Werthe sein.

In der in voriger Nummer d. Bl. gebrachten An-
gabe der Hauptgewinne der XII. Dresdner Pferdeausstellung-
Lotterie muß es anstatt 57,540 — 47,540 heißen. Es
waren im Ganzen nur 50,000 Loose ausgegeben worden.

Dampf-Omnibus. Von Seiten der hohen
Königl. und Kgl. Preuss. Behörden ist nunmehr dem Herrn
Bankier Ernst Neumann hier und Herrn Hermann Neumann
in Chemnitz die Ermächtigung zur Eröffnung des Straßen-
betriebs mit dem Dampf-Omnibus auf der Baugru-
chauffe zwischen der Brauerei „Waldschlösschen“, Dresden-
Neustadt und dem Kurhause „Weißer Hirsch“ erteilt worden
und haben die regelmäßigen Fahrten am Mittwoch, den
25. Mai 1887, begonnen. Nach dem publicirten Fahr-
plane soll der Dampf-Omnibus bis auf Weiteres täglich
Vormittag 8 und 10 Uhr und Nachmittag 12 1/2, 2 1/2,
4 1/2 und 6 1/2 Uhr vom Kurhause der Ludwig-Königs-
mann'schen Erben (Weißer Hirsch) abgehen und die Rück-
fahrt Vormittag 9 und 11 Uhr und Nachmittag 1 1/2,
3 1/2, 5 1/2 und 7 1/2 Uhr antreten, im Anschlusse an die
Pferdebahn-Verbindung bis zum „Waldschlösschen“, alternierend
mit dem Pferde-Omnibus. Die Unternehmer lassen vorläufig
nur einen Dampf-Omnibus gehen, behalten sich aber
vor, später mehrere einzustellen.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden.

- 1) die 28 Jahre alte Kupferstecherin Bertha Antonie
Hantsche geb. Richter aus Kadeberg, welche durch unvorsich-
tiges Umgehen mit glimmender Asche einen allerdings nur
geringfügigen Brand verursacht hatte, zu 30 M. Geldstrafe,
an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 6 Tage
Gefängniß zu treten haben; 2) der 28 Jahre alte, aus
Dessau gebürtige und bereits vorbestrafte Kaufmann Johann
Christian Friedrich Wilhelm Hohmann, welcher zwei hiesige
Geschäftsleute durch Vorspiegelung falscher Thatfachen bewo-
gen hatte, ihm Waaren auf Kredit zu verabreichen, die
dann von dem Angeklagten verpfändet worden waren, zu
1 Jahre Gefängniß und zweijährigem Ehrenrechtsverluste;
3) der 60 Jahre alte und bereits oftmals vorbestrafte Hand-
arbeiter August Ferdinand Bischoff wegen Diebstahls zu
2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und fünfjährigem Ehren-
rechtsverluste; 4) die 34 Jahre alte, aus Mittelsalza bei
Leipzig gebürtige und ebenfalls bereits vorbestrafte Hand-
arbeiterin Ernestine Marie Degenkolbe geb. Hönigke
hier selbst wegen desselben Vergehens zu 9 Monaten Ge-
fängniß; 5) der 21 Jahre alte, aus Kötz bei Weiden ge-
bürtige Dienstknecht Friedrich Hermann Hagerhorn, welcher
dem Ziegeleibesitzer Boda in Bäßig bei Großenhain mittelst
Eindrucks eine Summe von 140 M. entwendet hatte,
auf Grund der Rückfallsbestimmungen zu 3 Jahren Zuchthaus
und fünfjährigem Ehrenrechtsverluste; 6) der 27 Jahre
alte Bergolder Ernst Julius Wende, welcher auf Grund
der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgehabten Beweis-
aufnahme für schuldig befunden wurde, mit einer Person
unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu
haben, zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängniß und endlich 7)
der 13 Jahre alte Schulknabe Karl Georg Weiß hier selbst,
welcher aus einer Privatwohnung eine goldene Damenuhr
entwendet hatte, zu 7 Tagen Gefängniß.

Einem Logenschlichter des Königl. Altstädter Hof-
theaters sind von Mitte März a. c. bis jetzt vier ver-
schiedene Dperngläser (1 großes bez. ein kleines schwarzes,
1 großes von Eisenblech und 1 mittelgroßes silbernes), jedes
„K. S. Hoftheater“ gezeichnet, im Werthe von zusammen
85 M., die er an Theaterbesucher verlehren, entwendet worden
— Montag Nachmittag ist einem Uhrmacher in der See-
vorstadt eine goldene Remontuhr im Werthe von 150
M. gestohlen worden. Es kam ein Mann von ziemlich
langer, magerer Gestalt mit vollem, bartlosem Gesichte in
das betr. Geschäftslokal, während der Inhaber abwesend

„Haha!“ trogte Raymond mit einer nichtsachtenden
Rühtheit, „Sie wünschen also meine Entfernung, Bürger
Kommissär? Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich von
Ihnen halten soll. Wozu sitzen Sie denn hier? Etwa
um Leute hinausstrecken zu lassen, welche zu dem Zwecke
hergekommen sind, ihre Gelder an die Republik abzu-
treten? Nehmen Sie sich in Acht, Bürger Kommissär
und hüten Sie Ihre Zunge; wenn irgend Jemandem
hier ein Recht zusteht, mit einer Klage vorzugehen, so
bin ich es, verstanden? Indem Sie auf meine Ent-
scheidung dringen, begeben Sie einen Diebstahl an der
Nation, denn ich bin genehnt, mich zum Käufer dieses
Schlosses aufzuwerfen.“

Die Worte des kühnen Fremden riefen eine allge-
meine Bewegung unter den Versammelten hervor;
Staunen malte sich auf allen Gesichtern. Der Bürger
Kommissär, unmutig über sein eigenes barsches Auf-
treten, machte sich in größter Verlegenheit an seiner
Halskrause zu schaffen und ließ sich wieder an seinem
Platze nieder. Zwei Gendarmen trugen einen Sessel
herbei und nöthigten den Kapitän höflichst, sich darauf
niederzulassen.

„Die Versteigerung möge wieder ihren Anfang
nehmen!“ befahl der Friedensrichter.

„Drei — hundert — und — vier — Tausend — fünf —
hundert Franks“, ertönte die piepende Stimme des
Kommissärs, „für das Schloß und Besitztum, Alles
inbegriffen!“

„Vierhunderttausend Franks“, rief Raymond mit
einer Kraft in seinen Worten, als kommandire er an
der Spitze seiner Reiter zum Angriffe.

„Vier — hundert — Tausend Franks“, wiederholte der

Kommissär, „zum ersten . . . zum zweiten . . . geht
Niemand darüber? . . . und letzten Male.“

„Zugeschlagen für vierhunderttausend Franks!“ rief
der Kommissär.

„Zugeschlagen!“ eadeten wiederholend der Friedens-
richter und der Gemeindevälteste die Versteigerung.

Das Losen und Armen im Saale nach dieser
Scene war unbeschreiblich.

Fragend blickte man einander an, Keiner vermochte
eine gewünschte Auskunft zu geben. Der Eine war
immer neugieriger als der Andere. Alles drängte sich,
mit eigenen Augen den sonderbaren Menschen sehen zu
können, der mit einem einzigen Schlag alle Tausende
gebote zu nicht gemacht hatte und, als sei es nur ein
Kinderspiel, ohne Weiteres die ungeheure Summe von
vierhunderttausend Franks geboten.

Raymond schaute höchst gleichgiltig dem Getümmel
zu; für ihn schien der Kauf des herrschaftlichen Schlosses
nicht mehr Werth zu haben, als der Kauf eines Paares
guter Pistolen.

Nach einiger Zeit rief ihn der Friedensrichter an
den Tisch und machte ihn mit den Pflichten bekannt,
die bei dem Kaufe zu beobachten seien.

„Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, Bürger“,
redete er den Kapitän unter einem feinen Lächeln an,
„daß das Gesetz Ihnen eine Frist von zehn Tagen ge-
währt, während welcher Sie die ungetheilte Summe des
Kaufgeldes an das Direktorium abzuliefern haben; Sie
werden aber auch wissen, daß nach dem Verstreichen
dieser Frist, falls Sie nicht die zu erlegende Summe
gezahlt haben, eine Kerkerhaft bis zu einem halben Jahre
Ihrer wartet.“

„Mir ist Alles bekannt“, antwortete Raymond,
„doch danke ich Ihnen für die Aufmerksamkeit, welche
Sie mir durch diese Mittheilung bewiesen. Nur wollen
Sie mir die Erlaubniß gewähren, das Geld in Paris
einzahlen zu dürfen.“

„Gewiß, Bürger, auf dem öffentlichen Finanzamte
dort. Das Protokoll wird Sie mit den nöthigen For-
malitäten bekannt machen. Vor allen Dingen, Bürger,
muß ich Sie aber bitten, mir jetzt Ihren Familien-
sowie Taufnamen zu nennen.“

Dieses Verlangen traf den Kapitän durchaus unvor-
bereitet. Seinen wahren Namen durfte er unter keiner
Bedingung nennen, wollte er, dessen eigene Güter eben-
falls als Emigranteneigentum mit Beschlag belegt
waren, sich nicht augenblicklicher Verhaftung, wenn nicht
etwas Schlimmeres, aussetzen. Einen Moment über-
legte er, ehe seine kräftige Stimme, Allen vernehmbar,
dem Fragesteller zurief:

„Mein Name ist Franz Raymond; mein Alter
sechszwanzig Jahre; meine Stellung die eines
Kavallerie-Kapitän's und Ordnonanzofficiers im General-
stabe Bonaparte's, des Oberfeldherrn der ägyptischen
Okkupationsarmee.“

Eine weisvolle Stille griff nach diesen Worten
unter der stauenden Menge Platz, die sich ehrerbietig
grüßend vor dem Officiere verneigte, auf den ein Ab-
glanz des Ruhmes und der Siege ihres großen Feld-
herrn, ihrer tapferen Armee zurückfiel.

Nach der Unterzeichnung und dem Verlesen des
Protokolls ging die Menge auseinander und auch die
Beamteten des Direktoriums und die wachhabenden Gen-
darmen zerstreuten sich. (Fortsetzung folgt.)

war und kaufte einen Regulator. Die Aufmerksamkeit des anwesenden Schiffs hat der Fremde so in Anspruch genommen, daß es ihm gelang, die in einem Wandstränken hängende Uhr unbemerkt wegzunehmen. Letztere wurde von ihm sofort auf dem hiesigen Kirchhofe verpfändet.

— **Meißen.** Die erst im vorigen Jahre renovirte Kirche in Borsig wurde am Sonntag Nachmittag vom Blitze getroffen, der zwar nicht zündete, aber bedeutenden Schaden angerichtet hat. Der Thurm ist seines ganzen Schieferdaches sammt der Schalung, auch eines Theiles seines Holzwerkes beraubt, ferner ist das Mauerwerk und die Thurmstufe beschädigt, ein Theil der Decke in der Kirche abgerissen und vielfach durchlöchert, die Kronleuchter sind herabgestürzt und zertrümmert; auch die Orgel hat Schaden gelitten, so daß sie einer erheblichen Reparatur bedarf. Altar und Kanzel blieben unverletzt. Eine glückliche Fügung war es, daß eine Amtehandlung, die in der Regel um 2 Uhr in der Kirche vollzogen wird, diesmal um eine halbe Stunde später angefertigt war.

— **Freiberg.** Auf dem Davidschacht wurden in der Nacht zum 17. d. M. dem Bergarbeiter Theodor Walter aus Dalsbach, beim zufälligen Anbohren eines alten Schusses, beide Arme so schwer verletzt, daß sie ihm, der eine am oberen, der andere am unteren Ellenbogen abgenommen werden mußten. Es steht dahin, ob der Unglückliche am Leben erhalten bleibt.

— **In Lungwitz bei Kreißen** brannte am Sonntag Abend, vermutlich infolge von Brandstiftung, das dem Wirtschaftsbefitzer Krenner gehörige Wohnhaus mit Scheune nieder. Vieh, Möbel, Betten u. s. w. konnten glücklicherweise gerettet werden, dagegen haben zwei Gänse in den Flammen ihr Leben gelassen. Krenner hatte leider nicht versichert.

— **Rnigstein.** In einem Steinbruch oberhalb Schöna stürzte am Montag früh der 30 Jahre alte Steinbrecher E. Müller aus Schöna ca. 12 Meter herab in die Tiefe und erlitt einen Schädelbruch, infolge dessen er wenige Stunden darauf verschied. Der Verunglückte hinterließ eine Frau und drei kleine Kinder.

— **Schandau.** Auf einer steilen Felsenplatte vis-à-vis der Waltersdorfer Mühle warf vorige Woche eine Rehgais drei Kälber, von welchen zwei bald der Mutter folgten, während das dritte verlassen zurückblieb. Gewiß wäre es nun bald ein Raub der Füchse oder eine Beute der Raben geworden, hätte nicht sein Klagen den Wirth der Waltersdorfer Mühle, Herrn Mitscherling, veranlaßt, die kleine Waise von Bergeshöh' herab zu holen und mit der Milchflasche zu nähren. Der kleine Schlingling gedeiht prächtig zur Freude seines Schützers und der dort verkehrenden Touristen. — Aus der sächsisch-böhmischen Schweiz wird gemeldet: Gegenwärtig ist die Erschließung der Partie der Kamnigbachschlucht, welche oberhalb des Edmundgrundes bei Herrnstr. freies, nach Stimmlersdorf zu sich befindet, im Werke. Es wird dann eine großartige Felsenpartie eröffnet werden, die fñhn mit der wohlbekannten Schleusenpartie bei Hintershermsdorf wetteifern darf, zumal es die örtliche Lage erlaubt, daß eine größere Wasserfaltung hervorgebracht werden kann, die dann auch hier die so beliebten Bootfahrten ermöglicht.

— **Leipzig.** Vor einigen Tagen fand sich in einem hiesigen Bankgeschäfte ein Amerikaner, der in einem hiesigen Hotel abgestiegen war, ein und verlangte, daß man ihm auf einen auf seinen Namen (George Stanley) lautenden Kreditbrief der Anglo-Californianbank in San-Franzisko den Betrag von 2000 Pfund (mehr als 40,000 M.) auszahle. Da nach einer Prüfung des Papieres zu irgend einem Argwohn Veranlassung nicht vorlag, so erfolgte die Auszahlung des verlangten Betrages an den Herrn. Im Laufe des nemlichen Tages wurden jedoch noch deshalb Bedenken gegen die Person des Fremden regt, weil derselbe nicht im Stande gewesen war, irgend eine Legitimation vorzulegen und als man gar erfuhr, daß derselbe mit Hinterlassung einer geringfügigen Hotelschuld schleunigt mit dem Zuge von hier nach Halle abgereist sei, unternahm ein Herr aus dem betreffenden Bankgeschäfte die Verfolgung des Verdächtigen, holte denselben in Hannover wirklich ein und gab zu seiner Inhaftirung Veranlassung. Inzwischen hatte das hiesige Bankhaus sich auf telegraphischem Wege mit der Filiale der Anglo-Californianbank in London in's Vernehmen gesetzt und stellte sich dabei heraus, daß der Kreditbrief in der That gefälscht war. Der in Hannover angehaltene Fremde, bei dem man nur etwas mehr als 10,000 M. vorfand, wurde an die hiesige Staatsanwaltschaft abgeliefert und befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft. Leider ist es noch nicht gelungen, über den Verbleib der fehlenden 30,000 M. etwas Sicheres zu ermitteln.

— **Erismitschau, 22. Mai.** Am gestrigen Nachmittag verfuhrte ein erst 15 jähriges, an Epilepsie leidendes Mädchen, Tochter eines hiesigen Tuchmachers, ihrem Leben durch Durchschneiden der Kehle ein frühes Ende zu bereiten. Das rasche Hinzukommen der behauertwerthen Aeltern verhinderte glücklicherweise das Vordringen und wurde das Mädchen sofort in ärztliche Behandlung genommen, welche hoffen läßt, das jugendliche Leben zu erhalten.

— **Grünhainchen.** Am Sonntag gegen Mittag stürzte infolge der anhaltenden starken Regengüsse zwischen hier und Reilband in der Nähe der Vogel'schen Mühle in einer Länge von ca. 40 Meter der Eisenbahndamm sammt Mauerwerk ein. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen vermittel, der Güterverkehr ist vorläufig unterbrochen. Montag hatte man die Strecke durch Stützen des Damms bereits wieder fahrbar gemacht.

— **Zwickau.** Im Nachbarorte Friedrichsgrün hatte ein Gastwirth zur Vertilgung der Ratten vergiftete Wurst an einem entlegenen Plage des Hauses aufgestellt. Diese Wurst entdeckte ein 7 jähriger, nicht in das Gehörte gehöriger Knabe und verzehrte sie mit seinen Geschwistern. Alle diese Kinder erkrankten an den Erscheinungen der Vergiftung. Der Gastwirth, der noch rechtzeitig von dem Vorfalle Kenntniß erhielt, sorgte sofort für ärztliche Hilfe, wo-

durch es gelang, die drohende Lebensgefahr von den Kindern abzuwenden.

— **Plausn, 22. Mai.** Die Anträge der 7. Kommission des Reichstages greifen nach Ansicht der hiesigen Handels- und Gewerbekammer, soweit sie die Kinderarbeit betreffen, so tief schädigend in die Verhältnisse verschiedener Hauptindustriegeweise, insbesondere der Blechwaarenfabrikation, der Cigarettenfabrikation, der Streichgarns- und Bigognesfabrikation, vor allem aber der Maschinenfabrikation, ein, daß das Präsidium der Kammer sich verpflichtet geföhlt hat, dagegen bei dem Reichstanzler vorstellig zu werden.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— **Aus der Kommisscher Pflege, 22. Mai.** Mit großer Besorgniß sehen die Landwirthe von Tag zu Tag die Regengüsse sich erneuern. Seit beinahe 4 Wochen ist die Feldarbeit kaum einen Schritt vorwärts gekommen. Die meisten Landwirthe haben die Kartoffeln noch nicht in das Land bringen können und sind dabei immer noch besess daran, als jene, denen die gelegten Kartoffeln im nassen Lande versaut sind. Bemerkenswerth ist, wie nach wiederholten Mißerfolgen der durch den Käfer gefährdete Rapsbau, der früher in unserer Gegend eine große Rolle einnahm, zurückgegangen ist. Nur ganz vereinzelt sieht man in diesem Jahre ein gelbes Rapsfeld leuchten. Ueber die Aussichten der Obsternthe kann bis jetzt noch Gutes berichtet werden; die Äpfel stehen in schönster Blüthe und an den Kirichen ist ziemlich reicher Fruchtanfang zu finden, dagegen sind Pfäumen nicht halb so viel als im vorigen Jahre zu erwarten.

— **Auf dem Berliner Viehmarkte** standen am 23. Mai zum Verkauf: 4885 Rinder, 9869 Schweine, 2971 Kälber und 18,176 Hammel. Der Rinderhandel war schleppend, schwere Ochsen und Bullen fanden nur langsam Käufer, auch wurde der Markt bei Weitem nicht geräumt. Man zahlte für 1. Waare 49—52, für 2. Waare 44—47, für 3. Waare 35—41, für 4. Waare 28—33 M. pro 100 Pf. Fleischgewicht. (Unter „Fleischgewicht“ bei Rindern, Kälbern und Hammeln sind die vier Viertel zu verstehen; der Werth von Haut, Kopf und Schlachtabsfällen — „Kram“ genannt — ist von dem Preise des Stücks in Abzug gebracht, bezw. dem Fleische gutgeschrieben, der Rest des Stückpreises auf die vier Viertel d. i. auf das Fleischgewicht vertheilt worden). Schweine erzielten bei ruhigem Handel und angemessenem Export bessere Preise als vor acht Tagen und wurden bis auf Bachauer (30 Stück), die ohne Umsatz blieben, fast ausverkauft. 1. Waare galt 42, in einzelnen Fällen darüber, 2. Waare 40—41, 3. Waare 37—39 M. bei den üblichen Taraxissen. Kälber, 1. Waare 40—50, 2. Waare 28—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht, gingen ruhig ab. Der Hammelmarkt begann bei kleiner Preissteigerung ziemlich reger, erlahmte jedoch zum Schluß trotz angemessenen Exportes, so daß noch Ueberstand, selbst bei besserer Waare, verblieb. Man zahlte für 1. Waare 36—40, beste englische Lämmer bis 45, für 2. Waare 30—34 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— **Aus Baiern, 23. Mai.** Die Raikäferplage ist heuer so groß, daß in einigen Gegenden, namentlich in Unterfranken, die Bäume fast laht gefressen wurden. Um nun diese Plage los zu werden, vor Allem aber, um die Wiederkehr derselben in 4 Jahren zu verhindern, hat der landwirtschaftliche Verein in Schweinfurt beschlossen, zum Einschleimen der Käfer aufzufordern und pro Liter mit 5 Pf. zu bezahlen.

— Das „Handelsmuseum“ berichtet über einen neuen Webstoff, welchen der Fabrikant Berand in Maastricht aus Dorf verfertigt; gewisse Vorgattungen liefern nemlich eine Fafer zum Weben von Stoffen, vom Erfinder „Berandine“ genannt, die große Ähnlichkeit mit verschiedenen wollenen Kleidstoffen haben, jedoch billiger als diese herzustellen sind. Der neue Webstoff wird aus der Fafer gewonnen, welche den Dorf wie eine Art Hülle umgibt und beseitigt werden muß, ehe man den Dorf als Brennmaterial benutzen kann. Berand stellt daraus schöne Gespinnte her, die gut die Farbe halten und wovon 15,000 Meter auf ein Kilogramm gehen. Unter Hinzufügung von 40—50 Proc. Wollseide seien die Stoffe der Abnutzung großen Widerstand entgegen. Ein aus ihnen angefertigtes Kleidungsstück zeigte, nachdem es ein Jahr getragen worden, die „Berandine“ noch vollkommen intakt, während die Wollseide abgenutzt war. Der Erfinder sucht gegenwärtig ein Tuch zu weben, welches 70—80 Proc. „Berandine“ enthält und das er um den Preis von 2 Frk. 12 Cts. für den Meter in den Handel zu bringen hofft. Wenn diese Erfindung wirklich mit Erfolg gekrönt wird, hat sie eine bedeutende ökonomische und industrielle Tragweite für jene Gegenden, welche Dorf liefern, besonders für Nordwestdeutschland und Holland. Wenigstens die Hälfte der Leinwand soll ein Material liefern, das, so wie es aus der Erde kommt, die Fafer schon in dem Zustande enthält, wie sie das Verfahren Berand's beanprucht und bei der anderen Hälfte, meint er, könne man die Entwicklung künstlich fördern. Seiner Ansicht nach dürfte der Werth der Leinwand bedeutend steigen, sobald seine Erfindung in ziemlich großem Maßstabe ausgebeutet würde. Berand weist noch auf verschiedene andere Anwendungen der „Berandine“ hin, z. B. zum Ausstopfen von Möbeln und Bettzeug und vielleicht auch zu chirurgischen Zwecken als Verbandzeug.

— **Die Bevölkerng Chinas** beläuft sich nach der neuesten Schätzung auf 300 Millionen Seelen, von denen zwei Millionen Katholiken sind. Seit der Verkündigung des Evangeliums durch die Franziskaner im 13. und die Jesuiten im 16. Jahrhundert hat die katholische Kirche in China manche Verfolgungen und Gefahren überstanden; trotzdem repräsentirt sich jetzt die Macht des katholischen Glaubens in China durch 30 Bisthümer, 500 Missionare aus Europa und 400 eingeborene Priester und die jährlichen Bekehrungen von 20,000 Erwachsenen. Jedes Jahr wurden gegen

30,000 Kinder, die von ihren heidnischen Aeltern ausgelegt waren, von den Schwestern, welche an dem Missionwerke in China theilnehmen, gerettet und getauft.

Vermischtes.

— **Danzig.** Am Sonntag Nachmittag unternahmen sechs Arbeiter, sämtlich Familienväter, von Neuföhne Wasser mit einem Ergebboot eine Vergnügungsfahrt in die See hinaus. Infolge eines entstandenen Sturmes schlug das Boot um und sämtliche Insassen fanden ihren Tod in den Wellen.

— **Gran.** Vor einigen Tagen ereignete sich eine schreckliche Katastrophe auf der Donau: Zwei ungarische Tagelöhner aus Edeb begaben sich auf einem Kahne nach Kenyermeg, um dort Arbeit zu suchen. Bei Gran fing der Kahn inmitten des Stromes zu sinken an. Die Arbeiter riefen um Hilfe. Nun begann ein entsetzlicher Kampf um das Leben. Alle wollten das Boot umklammern, um auf solche Weise ihr Leben zu retten. Vier Mädchen, zwei Burken und ein Familienvater fanden den Tod in den Wellen. Den anderen gelang es, an dem umgeflügten Kahne angeklammert, sich auf der Oberfläche zu erhalten. Mehr als eine Stunde trieben sie auf der Donau umher, bis sie endlich bemerkt und gerettet wurden.

— **Marichenborf (Böhmen).** Bei dem letzten Brande der Marichenborfer Flachsgarnspinnerei sind ca. 1400 Centner Waare, gegen 400 Centner Flach und 500 Schock Garn verbrannt. Außerdem wurden nebst dem Fabrikgebäude das Wasserbad, die Dampfmaschine, Kessel, Vorspinn, Krempel- und Hechelmaschinen vernichtet. Die Schadenssumme beläuft sich auf ca. 250,000 Gulden. Die Fabrik war bei der Wiener allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft mit mehr als 300,000 Gulden versichert. Ueber vierhundert Arbeiter sind durch den Brand brotlos geworden.

— **Kaschau (Ober-Ungarn).** Am Sonnabend früh ist in der hiesigen Honved-Kavallerie-Kaserne das Mitrailleur- und Requiriten-Depot mit 12 Geschützen, 12 Munitionskarren und 18 Sanitätswagen vollständig niedergebrannt. Das Feuer muß im Innern, wo Tags zuvor wegen einer anberaumten Inspektion gepuzt wurde, schon die ganze Nacht gewüthet haben. Das Depot war mit 50,000 Gulden versichert.

Erledigte Pfarrämter.

Unter Kollatur des evang.-luth. Landeskonsistoriums: Das Pfarramt zu Gahlenz mit Filial Balbhachsen (Verdan), das Diakon St. Anna-Meisen (Ephorator), das Pfarramt zu Erbsdorf (Freiberg); das Pfarramt zu Schönsfeld (Radeberg); das neubegründete Pfarramt zu Siedteritz (Leipzig II); das Pfarramt zu Weinhöhlen (Weißh.); das Diakon zu Reßbachbroda (Dresden II); das Pfarramt zu Breitenbunau (Schneeberg); das Pfarramt zu Högen (Grimma). — Das Pfarramt zu Repperwih mit Filialen Deuben, Beunenwih und Grunbüh (Grimma), Koll.: Herr Graf v. Hohenthal auf Hühner, sowie der Pfar zu Hühner; das Pfarramt zu Wittgenborf (Erfurt), Koll.: die Gutsherrschaft Hühner; das Pfarramt zu Lausa (Radeberg), Koll.: St. Ulrichsabt Georg Prinz von Schöenburg-Waldenburg auf Derrsdorf; das Pfarramt zu Hühner mit Lohrerstraße zu Leutenwih (Grosßenhain), Koll.: der Stadtrath zu Riesa; das Pfarramt an der Petrikirche zu Chemnitz (Ephorator), Koll.: der Stadtrath Hühner; das neubegründete Diakoniat an der Paulskirche zu Chemnitz (Ephorator), Koll.: der Stadtrath Hühner; das Pfarramt zu Hühner (Pirnna), Koll.: Herr Oberhofmeister v. Hühner.

Erledigte Schulstellen.

Die 3. Lehrerstelle zu Hühner. Koll.: die obere Schulbehörde. Einkommen 900 M. neben freier Wohnung oder einer Wohnungsentfchädigung von 150 M. Gesuche bis 4. Juni an den Bez.-Schulinspekt. Schreyer in Ruerbach i. B.

5. Klasse 111. K. S. Landes-Lotterie.

17. Ziehungstag am 23. Mai 1887.

15,000 Mark auf Nr. 28017.	
5000 Mark auf Nr. 4870 39910 99746.	
3000 Mark auf Nr. 9894 11503 18880 19811 21652 21708 29668 34105 35246 37080 37479 39052 40714 41437 41758 50279 50926 57808 61911 62133 66321 68183 68266 70021 70645 76721 77302 78562 78855 80206 84762 87262 91029 93930 99764.	
1000 Mark auf Nr. 1453 1692 4046 6941 7555 9050 9100 9453 9569 11800 17106 19550 20233 20491 22176 22768 24117 25870 27074 27762 28428 28443 28609 34544 34656 35757 29290 41561 44159 45636 51438 53875 60603 64451 65971 73038 73375 73523 78012 85198 90708 91710 92914 94627 96121 96421 97776 99603.	
500 Mark auf Nr. 8229 8936 9710 13282 17887 18795 21381 23044 27298 28325 29825 36505 38520 38878 39159 39341 39389 41813 41867 44281 44727 47565 47808 51751 61570 63239 67216 69989 71432 75708 77804 79744 83227 85859 86835 87938 90022 94096 94429 94912 95508 96566 97797.	
300 Mark auf Nr. 153 1222 1952 2031 2960 4188 4343 4874 4913 7702 8203 8328 8687 9138 11562 12672 13902 13996 14740 15967 16826 17821 18065 18688 18903 19660 20148 20442 21735 22024 22966 22978 23136 25614 26095 26371 26383 29040 29839 29889 30843 31288 31824 32388 32547 32977 35109 35422 35900 37645 39593 39806 43279 43891 44495 47900 48267 49176 49817 49999 50196 50812 51129 51497 51635 52117 52966 54693 56084 57273 57536 57831 57893 58552 59301 59454 59662 59942 59962 61938 62080 63663 64505 64824 65096 65897 65977 68006 66710 66904 67283 67786 67942 68628 68760 69247 70003 70565 71080 71977 72537 74808 75445 76702 78018 78584 79423 82132 82987 84802 85398 86564 86968 87007 87901 88229 89722 91409 92596 92796 93534 93952 94674 94778 94873 95142 97009 97997 98163 99148.	

18. Ziehungstag am 24. Mai 1887.

15,000 Mark auf Nr. 27526 56344.	
5000 Mark auf Nr. 13531 15923 61331 95495.	
3000 Mark auf Nr. 1559 3424 10266 13779 14989 18109 20830 20446 22784 26820 26596 27808 35265 39048 39994 42824 44822 49363 50819 55088 58291 58937 59996 67054 67826 70096 71551 76244 78842 78873 88963 99987 95392.	

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.



Table with 10 columns of numbers, likely a lottery or financial list. Includes numbers like 1000, 2000, 3000, etc.

Gewinne à 260 Mark von den unten angegebenen Nummern: 217 456 2826 4071 4972 9968 9993 14396 24216 24414 24513 28944 34688 39904 47039 51248 58269 57267 61604 74366 85640 99035 99410.

Operntheater-Repertoire. Ohne Gewähr der Innehaltung. (In Altstadt.) Donnerstags, den 26. Mai: Merlin. Freitag, den 27. Mai: Die Raupen.

(Theater in Reustadt.) Donnerstag, den 26. Mai: Die Valentine. Freitag, den 27. Mai: (Geschlossen).

Das beste Abführmittel. Kuerbach bei Chemnitz. Ich erkläre, daß ich die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen in geeigneten Fällen wiederholt mit sehr befriedigendem Erfolge angewendet habe.

Produktenpreise. Amtliche Notierungen der Produktendörse zu Dresden, am 23. Mai. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 179-185, fremder weiß 185-190, deutscher braun 175-183, fremder braun 000-000, englischer braun 170-177.

seine 220-225, mittel 210-215. Rüböl, raffiniertes pro 100 Kilo mit Faß 49. Rapsöl, lange 12,00, runde 12,00. Waß ohne Saß 22-25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 42,50.

Chemnitz, am 24. Mai. Weizen pro 50 Kilo: Stuffle Sorten 9 R. 75 Pf. - 10 R. 40 Pf., polnischer weiß und bunzt 9 R. 30 Pf. - 9 R. 50 Pf., sächsischer gelb und weiß 8 R. 80 Pf. - 9 R. 35 Pf.

Berlin, am 24. Mai. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 170-185. Roggen 124-128. Weizen 108-114. Gerste 105-190. Hafer 97-132. Erbsen, Rothweizen 140-200, Futterweizen 110-125.

Amtliche Bekanntmachungen.

Berordnung.

die Revision der Wahllisten für die Landtagswahlen betreffend. Mit Rücksicht auf die im Laufe dieses Jahres vorzunehmenden Ergänzungswahlen für die II. Kammer der Ständeverammlung werden alle nach § 23 des Wahlgesetzes vom 3. December 1868 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 1369) mit Führung der Listen der Stimmberechtigten beauftragten Organe hierdurch besonders darauf hingewiesen, daß diese Listen im Monat Juni dieses Jahres einer Revision zu unterwerfen sind.

Bekanntmachung.

Unter Zustimmung der Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen ist zur Eröffnung eines Probetriebes mit dem von Hermann Michaelis in Chemnitz erbauten Dampfomnibus auf der Chausseestrecke von der Braueret „Waldschlößchen“ bis zum Curbad Weißer Hirsch unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs Genehmigung erteilt worden.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird selbstromamtwegen hiermit Folgendes angedeutet: Kalfahrende Eregelschiffe und Fische dürfen beim Passiren der Dresdener drei Eibriden nur in Abständen von mindestens 500 m einander folgen. Jeder Führer eines solchen Schiffes oder Flosses hat daher seine Fahrt so einzurichten, daß er von Blasewitz ab bis nach Passirung der Brücken diesen Abstand von 500 m von einem etwa vorausfahrenden Fahrzeuge oder Flosse innehält.

Dresden, den 13. Mai 1887.

Die Königl. Polizeidirektion. U. Schwauf. Die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. v. Weichsch. Ludwig.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist Herr Dr. med. Jäffing in Loschwitz für die Ortshaften Loschwitz, Wachwitz, Weißer Hirsch, Bühlau und Rochwitz, Herr Dr. med. Hempel in Laubegast für den Ort Seidnitz, Herr Dr. med. Rasch in Blasewitz für die Ortshaften Blasewitz und Bruna, sowie Herr Dr. med. Schiffner in Striesen für Striesen als Impfarzt in Pflicht genommen worden, was hierdurch zur Nachachtung bekannt gemacht wird.

Der Probetrieb erstreckt sich, sofern nicht von dem vorbehaltenen Widerruf Gebrauch zu machen sein wird, auf die Zeit vom 25. Mai bis 24. August 1887 - dergestalt, daß täglich Vormittags 8 und 10 Uhr und Nachmittags 12 1/2, 2 1/2, 4 1/2 und 6 1/2 Uhr eine Fahrt vom Weißer Hirsch nach dem Waldschlößchen und Vormittags 9 und 11 Uhr und Nachmittags 1 1/2, 3 1/2, 5 1/2 und 7 1/2 Uhr eine Fahrt vom Waldschlößchen nach dem Weißer Hirsch unternommen wird, außerhalb dieser Tagesstunden Fahrten aber nicht stattfinden.

Die Geschwindigkeit der Fortbewegung des Dampfomnibusses darf nicht mehr als 200 m, beim Befahren von Kurven, nicht in ganzer Länge zu überfahrenden Straßen- und Brücken und der Brücke über den Nordgrund nicht mehr als 80 m in der Minute betragen. Bei lebhaftem Straßenverkehre und sonstigem besonderen Anlaß sind die gedachten Geschwindigkeiten noch weiter, nach Maßgabe des Bedürfnisses, zu ermäßigen.

Vor dem Ueberholen anderer Fuhrwerke und Reiter, dem Befahren nicht zu übersehender Straßenkreuzungen und wenn es sonst nothwendig erscheint, ist durch Stockensignal die Aufmerksamkeit auf das Nahen des Dampfomnibusses zu lenken. Von einer Dampfpeife darf nicht Gebrauch gemacht werden.

Außer dem Maschinenführer muß noch ein Begleiter bei dem Dampfomnibusse sein, welcher namentlich den Führern begehrender Geschirre zur Beruhigung der Zugthiere, soweit nöthig, Hülfe zu leisten und für die Sicherheit der Geschirre, welche an der StraÙe etwa ohne Aufsicht halten, während der Vorbeifahrt zu sorgen hat. Derselbe muß auch im Stande sein, bei plötzlicher Behinderung des eigentlichen Führers die Inhabstellung des Dampfomnibusses und die weitere Beaufsichtigung des Reisenden zu übernehmen.

Das Fahrgehalt beträgt 25 Pfg. im Einzelnen, 20 Pfg. im Abonnement für jeden Erwachsenen und 15 Pfg. im Einzelnen, 10 Pfg. im Abonnement für jedes Kind.

Auf dem Perron des Wagens dürfen nicht mehr als vier Fahrgäste Platz nehmen.

Auf Fol. 5484 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma Carl Haterkorn in Pilschen und als deren Inhaber Herr Kaufmann Carl Friedrich Haterkorn daselbst, eingetragen worden. Dresden, am 24. Mai 1887.

Königl. Amtsgericht, Abth. I b. Dr. Reubert. Claus.

Auf Antrag der Erben soll das dem verstorbenen Oberkammermeister a. D. Johann Friedrich Theophilus Grimmer gehörige, in Klein-Borthen gelegene, auf Fol. 4 des Grundbuchs für den genannten Ort eingetragene Gasthofsgrundstück mit Garten und Feld, auf welchem die volle Gasthofgerechtigkeit haftet und welches bei einem Gesamtschuldensinhalt von 26,7 Ar mit 163,61 Steuerereinheiten belegt ist, ohne Inventar am 6. Juni 1887, Mittags 12 Uhr, im Nachlaßgrundstücke in Klein-Borthen freiwillig unter den im Gasthofs zu Klein-Borthen ausstehenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Konfignation und Beschreibung des Grundstücks, sowie der auf dasselbe bezügliche Auszug aus dem Grundsteuerkataster für Borthen sind den Bedingungen beigelegt. Pirna, am 6. Mai 1887. Königlichcs Amtsgericht daselbst. Richter. Kunze, Ref.

Auktion. Sonnabend, den 28. d. M., Mittags 12 Uhr, 4 Kühe, 1 Heberschneidemaschine und 1 Rutschwagen gegen Baarzahlung versteigert werden. Dresden, am 23. Mai 1887. Rosberg, Ger. Volk. [39]

Rgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 20. Mai 1887.

Ueber das Privatvermögen des Kaufmanns Carl Wilhelm Heinrich Stäbing in Striesen (Mithhaber der Firma: „Brewer & Co.“) wird heute, am 25. Mai 1887, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Schlegel I. hier, Neumarkt 13, wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 18. Juni 1887 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ingleichen zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 27. Juni 1887, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Landhausstraße 12, I., Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 18. Juni 1887 Anzeige zu machen. Königlichcs Amtsgericht zu Dresden, Abth. I b. Bekannt gemacht durch: Dahnert, Gerichtsschreiber. [39]

Privat-Bekanntmachungen.

Norddeutscher Lloyd.
Bremen



in
9 Tagen
mit
Schnell-
dampfern
nach

Amerika.
Expedition nach
Australien

Nähere Auskunft:
H. Freymüller,
obrigkeitlich konfessionierter Generalagent,
Dresden, Annenstrasse 52, II.
Prospecte, Fahrpläne, Karten kostenfrei.

Guts-Verkauf.

Ein Bauerngut, nahe bei Dresden, mit ca. 31 Acker Areal, 830 Steuerseinheiten, vollem lebenden und totem Inventar und schön ansehender Ernte, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres beim Besitzer in Dresden, Waternistrasse Nr. 5, erste Etage.

Haus-Verkauf.

Ein Hausgrundstück mit Garten, in der Nähe von Dresden, enthaltend fünf Logis, Produktengeschäft und Drehmangel, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der **Lederhandlung** Dresden-Neudorf, Moritzburgerstr. Nr. 79.

Haus-Verkauf.

Ein Hausgrundstück, Garten, großer Hofraum, welches zur Zeit bei blühender Milch 180 Thlr. trägt und in Zukunft noch mehr bebringt, ist für 3000 Thlr. sofort zu verkaufen. Näheres beim Besitzer in Pieschen bei Dresden, Heidestrasse 13. [24]

Ich verkaufe mein **Landgut**, wie es steht und liegt. Tausch auf eine kleine Wirtschaft oder auf Gasthof nicht ausgeschlossen. Agenten werden zurückgew. Adr. nur von Selbst. unter Schiffe 1000 mit Franko-Marke postl. Dippoldiswalde erb.

Günstige Offerte.

Erbbauungshalber ist eine **Lohgerberei**, auf Wunsch auch Wohnhaus mit Lederauschnitt, in einer kleinen Provinzialstadt, K. Sachsen, billig zu verkaufen. Off. unter **D. D. 912 an Haasenstein** und **Vogler** in Dresden.

Geschäftskauf = Gesuch.

Ein Kaufmann, dem ein Kapital von ca. 40,000 Mk. zur Verfügung steht, wünscht ein nachweislich rentables **Waaren- oder Fabrikgeschäft** in Dresden (oder Umgegend) zu erwerben. Ausführliche Offerten sub **H. S X B** in die Exped. d. Bl. erbeten.

500 Pariser
Ueberzieher nebst Anzügen,
bezgl. große Auswahl von
modernen Stoffen
bester Qualität. Bestellungen nach Maß werden prompt ausgeführt Dresden, Galerie-
strasse 11, 1. Etage, im **Bäderhause** bei
[1] **L. Herzfeld.**

Limburger Käse,
schöne, haltbare Waare, à Pfd. 30 Pfg.,
bei 5 Pfd. 25, im Centner 22 Pfg.,
Rümmelkäse,
feste Qualität, à Pfd. 22 Pfg., bei
Richard Hecker,
Dresden, Annenstrasse 26.

Täglich frische Treber
Bairisch Brauhaus.
Dresden, Schäferstrasse 22.
Ein Federgestelle mit guten Rädern,
passend zu Flaschenwagen und ein **Wirth-**
schaftswagen, gebraucht, billig zu verk.
in **Schmiede Reugittersee. D. Sprung.**

Für Müller.
500 St. Kämme werden ver-
kauft **Johnson Grund b. Striesnis Nr. 11.**

**Kleiderstoffe, insbesondere reinwollene
schwarze Cachemirs**

in guten empfehlenswerthen Qualitäten:
Doppeltbreit das Meter 1 Mark 30 Pfg., 1 Mark 50 Pfg.,
1 Mark 75 Pfg., 2 Mark, 2 Mark 25 Pfg., 2 Mark 50 Pfg.,
3 Mark u. s. w.

Friedr. Paul Bernhardt,
Dresden, Schreiberergasse Nr. 2.

Ein frischer Transport
hochtragende Zuchtkühe,
nahe zum Kalben und mit Kälbern, stehen zum Verkauf bei
Ernst Glöckner, Reichstädt.

**Zur
Hauptversammlung des landwirthschaftlichen
Kreisvereins zu Dresden,**

welche **Sonnabend, den 4. Juni d. J., Mittags 12 Uhr,**
im Saale des Gasthofs „zur Sonne“ in **Meissen**
stattfindet, werden alle Mitglieder des Kreisvereins, sowie sonstige Landwirthe, Freunde und
Förderer der Landwirtschaft hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
Erkennung des Geschäftsberichts.
Vortrag des Geschäftsführers der Brennerei-Verufsgenossenschaft, Herrn Dr. E.
Lange-Berlin, über: „Die Unfallversicherung der in der Land-
und Forstwirtschaft beschäftigten Personen“.
Nach Schluß der Versammlung **gemeinschaftliches Mittagessen**
in demselben Lokale.
Niederseßlich und Freiberg, im Mai 1887.

Das Direktorium
des landwirthschaftl. Kreisvereins zu Dresden.
Th. Käferstein, Vorsitzender. R. Münzner, Kreissekretär.

Gasthof zum Hirsch, Grossokrilla.

Sonntag, am 1. Pfingstfeiertag,
Gesangskonzert
des Männergesangvereins „Concordia“ aus Zankeroda.
Anfang Punkt 7/8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Montag, am 2. Pfingstfeiertage, von 4 Uhr an **Ballmusik.**
[41] Hochachtungsvoll **K. Seidel.**

Gasthof zum Deutschen Hans in Röhrsdorf.

Zum 3. Pfingstfeiertag
Grosses Extra-Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des 2. Jäger-Bataillons Nr. 13 unter
Leitung des Musikdirektors Herrn **Röpenack.**
Entree 50 Pf. Nach dem Konzert **Ball.** Anfang 7 Uhr.
Billets, à 40 Pf., sind zuvor im Deutschen Hause zu haben.
Hierzu ladet freundlichst ein **Robert Hentschel.**

Wilsdrufferstrasse 24, I.
Haasenstein & Vogler, Dresden
Annoncen-Expedition.

Camphor,
Mottenpulver, Patchouly-
kraut, Naphtalin, Insekten-
pulver, Tineol, Zacherlin
empfehlen

Eugen Hartmann,
Drogist,
Löbtau,
Wilsdruffer Strasse 1b
(alt. Schauffhausgrundstück).

Achtung!
Hochfeines Mastochsenfleisch,
à Pfd. 50—55 Pf.,
Schweinefleisch, à Pfd. 65 Pf.,
Kalbfleisch, à Pfd. 50—55 Pf.,
M. Romberg, Fleischereimeister,
Quohren.
[34]

Ein Paar
ganz wenig gebrauchte **Brustblattge-**
schirre sind billig zu haben bei
R. Frohne,
Dresden, Landhausstrasse 12.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Zur bevorstehenden
112. K. S. Lotterie
empfiehlt **Klassen- und Voll-**
Loose in 1/10 Abschnitten, à 4 Mk.
20 Pf. pr. Klasse:

Johannes Thentus,
Dresden-Neustadt,
große Meißner Strasse Nr. 1.

Treber,
täglich frisch, können noch abgegeben
werden.
Bürgerliches Branhaus C. Heim,
[17] **Dresden-Plauen.**

Neue Spazierwagen
verschiedener Größe und Bauart empfiehlt in
Auswahl **C. Blümel, Schmiedemeister,**
Dippoldiswalde, Dörthorplatz.

Kartoffel-Verkauf.
Mehrere Hundert Centner große, gesunde
weiße und **Zwiebelkartoffeln** liegen
zum Verkauf in **Inkersdorf Nr. 18.**

Achtung!

In der Restauration „zur Hoffnung“
in **Nähnitz** steht ein fast neuer **Feder-**
wagen zu verkaufen. [7]

Ein Fohlen,
13 Wochen alt, ist in **Steinbach** bei
Reßfeldorf im Gute Nr. 4 sofort zu verkaufen.

Eine gute **Nutzkuh** ist billig zu ver-
kaufen in der **Schmiede Inkersdorf.**

5-6000 Mark
Kirchengelder, im Ganzen oder getheilt,
sind am 1. Juli d. J. zu 4 % Zinsen aus-
zuleihen. Nähere Auskunft ertheilt Kirchen-
Kassier **Leubner** in **Göswig.**

**Pferdeknechte-
Gesuch.**

Für das **Kammergut Sorbitz** bei
Dresden werden zum sofortigen Antritt 2
gut empfohlene **Pferdeknechte** bei hohem
Lohn und guter Befestigung gesucht. Dies-
selben müssen allen landwirthschaftlichen Ar-
beiten gewachsen und möglichst militärfrei sein.
Zu melden beim
Kammergutspächter Oskar Weinhold.

Großknecht

somit oder spätestens per 1. Juli gesucht.
Gute **Atteste** Hauptbedingung. Lohn 240
Mark pro Jahr.

Erbgericht Friedersdorf
bei **Lausa-Dresden.**

Ich suche zum sofortigen Antritt
einen Kutscher,
einen Arbeiter
für dauernde Beschäftigung.
Franz Rothe,
Kadebeul, am Bahnhof.

Ein junger Mensch,
welcher Lust hat, die **Brauerei** mit
Mälzerei zu erlernen, findet Unterkommen
in der **Brauerei Leutewitz** bei
Dresden. [9]

Verloren

wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonn-
abend auf der Chaussee zwischen der Baum-
wiese und Moritzburg eine **wollene**
Pferdedecke. Gegen Belohnung
abzugeben im Gasthof „zur Baumwiese“.

Landwirthschaftl. Verein
auf dem **Pillnitzer Elbgebirge.**
Versammlung
am **31. Mai, 6 Uhr Abends,**
auf dem **Vohrsberge.**
Vortrag des Herrn Direktor Richter
aus **Freiberg** über „Bedeutung des Blaugrüns
für Pflanzen und Knochen“.
Gäste willkommen. **D. V.**

Gasthof Quohren.

Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag,
Abendunterhaltung.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.
Achtungsvoll **Moritz Romberg.**
Montag, den 2. Feiertag,
starkbesetzte Ballmusik.

Am 3. Pfingstfeiertage
Parthie
nach **Diesbar.**
Abfahrt früh 6.30 am
Schusterhaus, Umjahl-
reiche **Betheiligung** bitten **d. B.**

Herzlichen Dank
allen denen, welche uns bei dem schmerz-
lichen Verluste unseres an Geliebten-
mathismus im Alter von 14 1/2 Jahren
verstorbenen Sohnes
Robert Richter
durch Güte, Trost und andere al-
seitige ehrende Begegnung ihrer innigen
Theilnahme bewiesen haben.
Niederpöritz, den 25. Mai 1887.
Die trauernde Familie
Richter.
[33]